

BUCHBESPRECHUNGEN

In letzter Zeit sind eine Reihe von *deutschsprachigen Editionen zur antiochenischen Liturgiefamilie* erschienen. Jene, die gemeinsam vom St. Ephrems Ecumenical Research Institute Kottayam (SEERI) und dem Ostkirchendienst Paderborn verlegt wurden, sind beim Ostkirchendienst (Kleinenberger Weg 13, D-33100 Paderborn, Tel. 04251/63760, Fax: 670791) und nicht im Buchhandel erhältlich.

1. Ostsyrische (syro-orientalische) Liturgie

Qurbana. Die göttliche Liturgie der Thomas-Christen ostsyrischer Überlieferung (Syro-Malabarische Kirche). Hg. J. Madey – G. Vavanikunnel. Kottayam: SEERI, Paderborn: Ostkirchendienst 1992. (112 S.). DM 13,50.

Hgg. legen hier eine verbesserte und erweiterte Auflage ihres „Qurbana oder die Eucharistiefeier der Thomaschristen Indiens. Paderborn-Sandesanilayam 1968“ vor, beschränken sich allerdings auf die ostsyrische Liturgie. Die westsyrischen Texte sind in einer eigenen Ausgabe (s. u.).

Qurbana heißt Darbringung, Opfer oder Opfergabe und bezeichnet in der ostsyrischen Tradition die Eucharistiefeier. Die Christen in Malabar, dem heutigen indischen Bundesstaat Kerala, hatten früh Kontakt mit dem Nahen und Mittleren Osten und waren in voller Communio mit der Kirche des Ostens in Persien. Von dort übernahmen sie die Liturgie und die liturgische Sprache, das Syrische. Da sie ihren Ursprung auf den Apostel Thomas zurückführen, sind sie auch unter dem Namen Thomas-Christen bekannt. Der ostsyrische Katholikos-Patriarch von Bagdad entsandte regelmäßig Bischöfe, um Priester und Diakone zu ordinieren. Die Thomas-Christen waren jedoch unter ihrem „Archidiakon von Indien“ weitestgehend autonom.

Bis zur Ankunft der Portugiesen im 16. Jh. bildeten die Thomas-Christen eine Kir-

che mit ostsyrischer liturgischer Tradition. Die Folgen der Kolonisierung waren jedoch fatal: Auf der sogenannten Synode von Diamper (1599) wurden zahlreiche Änderungen in die ostsyrische Liturgie eingeführt und mit Ausnahme der Anaphora nach Addai und Mari alle anderen Anaphoren beseitigt. Der gewaltsame Latinisierungsprozeß spaltete die Thomas-Christen. Ein Teil gehört nach wie vor zur Assyrischen Kirche des Ostens. Im Widerstand gegen die Latinisierung schloß sich 1653 eine Gruppe dem syrisch-orthodoxen Patriarchat von Antiochien an und übernahm die westsyrische Liturgie. Eine kleine Gruppe davon schloß sich 1930 wieder Rom an, behielt jedoch den westsyrischen Ritus bei; man nennt sie syro-malankarische Kirche. Die syro-malabarische Kirche ist jener Teil der ostsyrischen Gläubigen, die den latinisierten Ritus erduldeten und dreihundert Jahre beibehielten. Auf Initiative Roms wurde die ursprüngliche Form der ostsyrischen Liturgie wiederhergestellt und im Jahre 1962 das bereits 1957 edierte chaldäische Pontifikale eingeführt. Allerdings wehrten sich einige „Traditionalisten“ um Kardinal Joseph Parecattil von Ernakulam gegen diese authentische Form der Liturgie und behielten die latinisierte Form bei. Wie bei Erzbischof Lefebvre im Westen zeigte sich Rom auch hier geduldig. Im Februar 1986 führte Johannes Paul II. persönlich die vollständig überarbeitete Liturgie in Kottayam ein. Die vorliegende Publikation enthält diese amtliche Form der ostsyrischen Liturgie in deutscher Sprache.

Eine Einführung (I–IX) informiert kurz über die syro-malabarische Kirche und deren Liturgie (liturgischer Raum, Kalender, liturgische Gewänder etc.). Sodann folgt der Text der „Ordnung der Darbringung (Qurbana)“, gegliedert in drei Hauptteile: Vorbereitungsgebete (1–8), Qurbana des Wortes oder der Katechumenen (8–15), Qurbana der Gläubigen mit den Anaphoren/Qudashe (16–66). Die syro-malabarische Kirche besitzt, so wie auch die Assyrische Kirche des Ostens und die chaldäische Kirche, drei Anaphoren. Die Anaphora nach Addai und Mari oder erste Heiligung „Qudasha qadmaya“ (20–26) ist die am häufigsten verwendete. Sie ist mittlerweile in die Landessprache Malayalam übersetzt und wird in manchen Teilen Indiens auch in den dortigen Sprachen (z. B. Hindi) oder in englischer Sprache gefeiert. Die Anaphora des Theodor von Mopsuestia oder zweite Heiligung „Qudasha trayana“ (27–37) wird vom ersten Sonntag der Verkündigung bis zum Hosanna-Sonntag verwendet. Die Anaphora des Nestorius oder dritte Heiligung „Qudasha tlitaya“ (38–52) wird an fünf großen Festen im Jahr gefeiert (Epiphanie, Johannes der Täufer, griechische Kirchenlehrer, Mittwoch der Ninive-Bittage, Großer Donnerstag).

Im Anschluß an den Text findet sich ein hilfreicher „kurzer Kommentar“ (67–80), bezogen auf die Anaphora nach Addai und Mari, der liturgische Kalender mit Leseordnung (81–97) und ein nützliches Verzeichnis syrischer Termini (98–101).

Obwohl es sich nicht um eine textkritische Ausgabe handelt, wäre in der Einführung ein Hinweis auf die verwendeten Textgrundlagen für die deutsche Übersetzung angebracht. Dies wird ebenso als Mangel empfunden wie ein entsprechendes Literaturverzeichnis, zumal ein solches in der ersten Auflage vorhanden ist. Im theologischen Kommentar könnte man

auch auf die eine oder andere Besonderheit der Anaphora von Addai und Mari hinweisen, beispielsweise auf die Christusanrede (vgl. etwa A. GERHARDS, *Die griechische Gregoriusanaphora. Ein Beitrag zur Geschichte des Eucharistischen Hochgebetes*. Münster 1984, 187–193) oder auf die Probleme um den Einsetzungsbericht (vgl. P. HOFRICHTER, *Die Anaphora nach Addai und Mari in der „Kirche des Ostens“ – Eucharistie ohne Einsetzungsbericht? In: HID 49 [1995] 143–152* und in diesem Heft, s. o. 204–218; S. JAMMO, *Die Qudasha der Apostel Addai und Mari und der eucharistische Einsetzungsbericht*). Interessant wäre auch eine Bemerkung, ob (und wenn ja: wo) Unterschiede zu den drei Anaphoren der Assyrischen Kirche des Ostens bestehen (beim Heiligengedächtnis?).

Insgesamt ist die Ausgabe äußerst begrüßenswert und wichtig, eröffnet sie doch dem deutschsprachigen Leser ein liturgisches Erbe, das im Westen weitgehend unbekannt blieb.

Dietmar W. Winkler

Raza. Die Ordnung der feierlichsten Form der Göttlichen Liturgie der Thomas-Christen Indiens ostsyrischer Überlieferung. Hg. J. Madey – G. Vavanikunnel. Kottayam: SEERI, Paderborn: Ostkirchendienst 1993. (51 S.). DM 8,-.

In der syro-malabarischen Kirche gibt es drei Formen der Zelebration der Eucharistiefeier: die einfache, die feierliche und die feierlichste Form. Erste ist die kürzeste, da sie nur rezitiert wird. Die feierliche und feierlichste Form der Liturgie werden stets gesungen. Letztere wird bei den ostsyrischen Thomas-Christen *Raza* (syr. Geheimnis) genannt. Das Wort wird in der Einzahl selten verwendet und steht in der Mehrzahl dem griech. Mysterion nahe.